Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NEUE BÜCHER

Bettenzahl und Zahl der Studierenden an den Universitäten

Dem nachstehend besprochenen Buch von Dr. *Paul Schumacher: «Planung im Krankenhauswesen der Stadt Zürich»* (Verlag Oprecht, Zürich) entnehmen wir die folgenden interessanten Vergleiche zwischen dem absoluten Bestand an klinischen Betten an allen deutschsprachigen Universitäten und der durchschnittlichen Zahl der Betten pro Medizinstudierenden an den verschiedenen Fakultäten:

Universität	Bettentotal	Ausscheidung der Anstaltsbetten
1. München	3583	nicht möglich, teilweise städtische Krankenhäuser
2. Berlin	2655	schon getroffen
3. Leipzig	2534	
4. Hamburg	2371	+ 600 Betten in Allgemeinkrankenhäusern
5. Düsseldorf	2041	+ 900 Betten in Allgemeinkrankenhäusern
6. Köln	2001	zugleich städtisches Krankenhaus
7. Frankfurt	1978	+ 200 dermatologische + 100 Nervenbetten
8. Zürich	1877	+ 345 Betten in Heilanstalt Burghölzli
9. Heidelberg	1677	+ 200 Betten in Allgemeinkrankenhaus
10. Würzburg	1672	zugleich Allgemeinkrankenhäuser
11. Freiburg	1622	Ausscheidung unmöglich
12. Danzig	1612	+ 200 in Allgemeinkrankenhaus
13. Rostock	1462	für psychiatr. Betten zugl. Allgemeinkrankenhaus
14. Tübingen	1392	zugleich Allgemeinkrankenhaus
15. Jena	1372	zugleich Allgemeinkrankenhäuser
16. Basel	1322	+ 300 Betten in Heilanstalt für Nervenkranke
17. Gießen	1180	
18. Bern	1001	+ 738 Betten in Heilanstalt für Nervenkranke
19. Kiel	982	
20. Erlangen	961	
21. Greifswald	955	zugleich Allgemeinkrankenhaus
22. Halle	952	Angaben für medizinische Klinik fehlen
23. Genf	948	+ 250 Betten für Nervenkranke
24. Königsberg	937	
25. Marburg	884	zugleich Allgemeinkrankenhaus
26. Bonn	832	Ausscheidung nicht möglich
27. Breslau	820	
28. Göttingen	781	
29. Münster	677	

In der Zusammenstellung figuriert Zürich auffallenderweise an achter Stelle, zum Beispiel lange vor Bern, das erst an achtzehnter Stelle erscheint. Eine solche Rangordnung ist aber an sich irreführend, wenn wir die für den Unterricht zur Verfügung stehenden Betten nicht in Beziehung setzen zur Zahl der Studierenden. Bei einer Planung wird man also auch auf diese Zahl Rücksicht nehmen müssen und eventuell in Betracht ziehen, ob sich dieselbe in Zukunft vermehren wird.

Setzen wir die Zahl der Krankenbetten in Beziehung mit der Zahl der Studierenden an den einzelnen Fakultäten, so bekommen wir folgende Rangordnung:

Universität	mit Zahnärzten	Universität	ohne Zahnärzte
1. Zürich	2,72 Betten	1. Gießen	3,82 Betten
2. Frankfurt	2,68 »	2. Frankfurt	3,39 »
3. Düsseldorf	2,60 »	3. Zürich	3,35 »
4. Hamburg	2,46 »	4. Leipzig	3,16 »
5. Leipzig	2,42 »	5. Greifswald	3,05 »
6. Basel	2,41 »	6. Hamburg	2,96 »
7. Genf	2,41 »	7. Rostock	2,90 »
8. Köln	2,39 »	8. Halle	2,74 »
9. Jena	2,26 »	9. Düsseldorf	2,73 »
10. Rostock	2,25 »	10. Jena	2,72 »
11. Greifswald	2,18 »	11. Köln	2,71 »
12. Halle	2,15 »	12. Erlangen	2,29 »
13. Bern	1,98 »	13. Tübingen	2,25 »
14. Tübingen	1,93 »	14. Würzburg	1,69 »
15. Erlangen	1,77 »	15. München	1,66 »
16. München	1,43 »	16. Heidelberg	1,65 »
17. Heidelberg	1,42 »	17. Marburg	1,60 »
18. Würzburg	1,31 »	18. Göttingen	1,55 »
19. Göttingen	1,26 »	19. Kiel	1,42 »
20. Marburg	1,24 »	20. Freiburg	1,23 »
21. Kiel	1,22 »	21. Königsberg	1,19 »
22. Freiburg	1,07 »	22. Berlin	1,08 »
23. Königsberg	1,02 »	23. Breslau	0,79 »
24. Berlin	0,96 »	24. Münster	0,77 »
25. Breslau	0,65 »	25. Bonn	0,70 »
26. Bonn	0,59 »		
27. Münster	0,57 »		

Zürich steht also heute mit 3,35 Betten pro Medizinstudent bereits an dritter Stelle unter den deutschen und schweizerischen Fakultäten und mit Einbeziehung der Zahnarztstudierenden sogar an erster Stelle. Basel figuriert an sechster Stelle, ebenso Genf und Bern an dreizehnter.

Planung im Krankenkassenwesen der Stadt Zürich (mit zahlreichen Plänen und Figuren) von dipl. Architekt Dr. Paul Schumacher.

Es handelt sich hier um eine Dissertation von unmittelbarem Werte für die Entscheidung der großen Fragen, die zur Zeit im kantonal- und stadtzürcherischen Spitalbau zur Diskussion stehen. Dem Verfasser kam für die Bewältigung der Aufgabe die Vorbildung des Architekten ganz besonders zustatten; denn letzten Endes geht es hier um Fragen der Spitalorganisation, und diese erfordert, wenn Neuanlagen richtig disponiert werden sollen, eine ausschließliche Einstellung auf funktionelles Bauen, das will heißen, daß für derartige Bauten immer und immer wieder auf die Zweckbestimmung eines solchen Baues, also auf seine Funktion eines Hauses der Kranken, abzustellen ist. Im Rahmen solcher Zielsetzung war zunächst der mutmaßliche Bettenbedarf auf einige Jahrzehnte hinaus festzustellen und auch die Besonderheit der Aufgaben der Universitätskliniken zu untersuchen. Wer mit der Verwaltung von Spitälern aller Art zu tun hat, wird sodann ganz besonders Gefallen finden an den Untersuchungen des Krankenverpflegungstages an einer Reihe zürcherischer Spitäler. Die Darlegungen des Verfassers gipfeln schließlich in der Forderung eines planmäßigeren Vorgehens beim Bau und der Bemessung neuer Krankenhäuser.

Die Schrift wird allen jenen sehr gute Dienste leisten, die heute mit der Verwaltung von Krankenhäusern oder der Aufsicht über sie zu tun haben oder gar vor der delikaten Aufgabe stehen, ein neues Krankenhaus zu bauen. —o—